

# Kanton: Ausbaggerung ist vertretbar

*Die Ausbaggerung der Aare zum Schutz vor Hochwasser wird projektiert. Die Beeinträchtigung der Äschen-Laichplätze beurteilt der Kanton als vertretbar. Aber es brauche Ersatzmassnahmen.*

◆ **Roland Drenkelforth**

Drei Jahre sind es nun her, dass grosse Teile Thuns unter Wasser standen: 900 Gebäude nahmen Schaden, 37 Millionen Franken kostete die Wiederherstellung. «Es war ein Jahrhundertereignis», wie Kreisoberingenieur Markus Wyss gestern vor den Medien betonte, «aber in den nächsten Jahrzehnten werden sich extreme Wetterlagen verstärken.» Dies hätten Studien zur Klimaerwärmung gezeigt. Der Kanton klärte denn auch kurz nach dem Hochwasser ab, wie sich die Sicherheit der Seeanlieger erhöhen lässt. Die Untersuchung kam im Herbst 2000 zum Schluss, dass die Situation mit einer Ausbaggerung der Aare zwischen Schadau und Scherzligschleuse grundsätzlich verbessert werden kann.

«Eine absolute Sicherheit vor Hochwasser gibt es allerdings auch so nicht», betonte Regie-

rungsrätin Dori Schaer-Born. Simulationsrechnungen zeigten, dass das Hochwasser von 1999 mit einem Höchststand von 559,17 Metern über Meer auch bei einer grösseren Abflusskapazität mittels Ausbaggerung des Thunersees nicht zu verhindern gewesen wäre. Der Pegel des Thunersees wäre 14 Zentimeter weniger hoch angestiegen, zudem wäre die Dauer des Hochwassers kürzer ausgefallen. «Vor allem lang anhaltende Niederschlagsperioden sind aber besser zu bewältigen», ergänzte Raymond Kocher vom kantonalen Wasser- und Energiewirtschaftsamt.

**Neue Laichareale nötig**

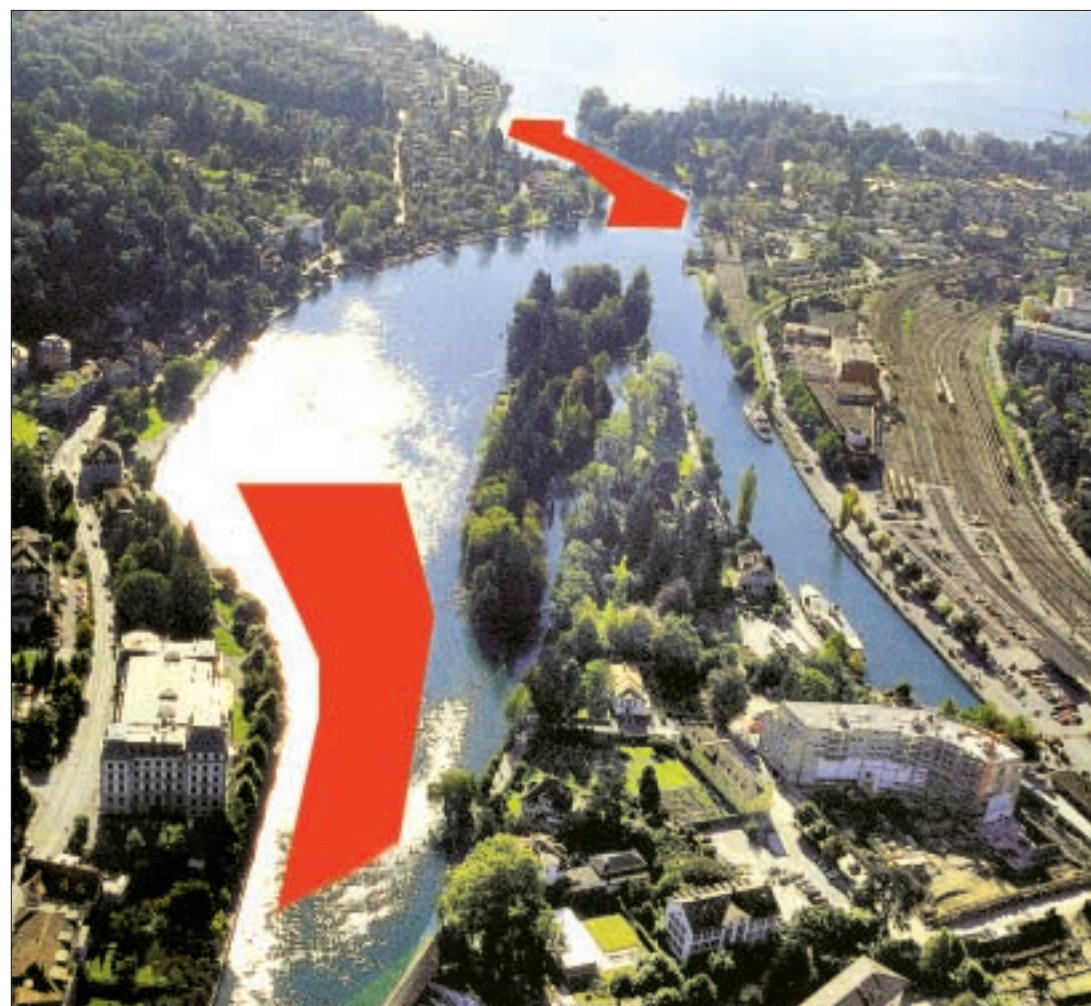
Allerdings sind die Laichplätze der Äschen, die sich in diesem Gebiet befinden, von überregionaler Bedeutung. Deshalb musste zuerst eine Studie über die Auswirkungen auf den Fischbestand erstellt werden. Das lang erwartete Gutachten der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz beurteilt eine Ausbaggerung aus fischereökologischer Sicht als vertretbar, wenn der Eingriff durch die Schaffung neuer Laich- und Larvenareale an geeigneten Stellen kompensiert wird. Dies fordern auch die Fischer (vgl. Kasten).

Der Kanton hat sich deshalb entschieden, die Planung weiterzuführen und einen Wasserbauplan auszuarbeiten. «Dabei stellt sich die Frage, ob und inwieweit eine Beeinträchtigung der Äschenlaichplätze in Kauf genommen werden kann», verdeutlichte Schaer. Diesen Mittelweg müsse man noch finden. In die Planungsarbeiten, die vom Oberingenieurkreis I geleitet werden, werden alle wichtigen Interessengruppen – so die Stadt Thun und der Fischereiverband – einbezogen. Wann mit der Ausbaggerung begonnen werden kann und wie viel das Vorhaben kosten wird, könne man heute noch nicht sagen, so Wyss.

**Erosionsprobleme der Aare**

Weiter untersucht wurden die Auswirkungen der Aare-Ausbaggerung auf den Aarelauf unterhalb von Thun. Eine Erhöhung der Abflusskapazität des Thunersees ginge nicht zu Lasten der Bevölkerung unterhalb von Thun. Allerdings verändere sich der Geschiebehalt zwischen Thun und Bern. Die Aare gräbt sich schon heute ein immer tieferes Bett. Mit einer Anpassung des Regulierreglements könne dieser Entwicklung Einhalt geboten werden. ◆

Standpunkt auf der Titelseite



**Das Thuner Aarebecken aus der Vogelschau:** Die rot markierten Gebiete vor dem Thunerhof und in der Schadau sollen ausgebaggert werden. Dadurch erhöht sich die Abflussmenge. BILD MARKUS KREBSER



**Einer ihrer letzten Auftritte als Regierungsrätin:** Dori Schaer-Born orientierte gestern zusammen mit ihren Fachleuten über das weitere Vorgehen beim Hochwasserschutz. BILD PATRIC SPAHNI

**REAKTIONEN**

## Fischer nicht einverstanden, Stadt schon

An der gestrigen Medienorientierung waren auch Vertreter von Fischern und von der Stadt Thun anwesend. Der kantonale Fischereiverband (BKFV) lehnt die vorgeschlagene Variante ab: Das fischereiliche Gutachten bestätige die Befürchtungen der Fischer, dass die baulichen Massnahmen das national bedeutungsvolle Äschen-Laichgebiet in der Schadau gefährden würden. Rund ein Viertel der Äschen der Schweiz habe ihren Geburtsort in Thun, womit ein Verschwinden der Laichplätze Folgen über Thun hinaus haben würde. «Der BKFV lehnt deshalb zurzeit auch die favorisierte Bag-

gerungsvariante 2 ab, unterstützt jedoch die angeregte Aufschüttung neuer Laichareale und insbesondere die Aufwertung der Larvenhabitate in der Schadau», hält Präsident Roland Seiler fest. Falls die Äschen die neu geschaffenen Habitate annehmen, sei der BKFV bereit, seine ablehnende Haltung zu überprüfen.

Der BKFV sei gewillt, mit allen juristischen und politischen Mitteln für den Erhalt des Äschenlaichgebietes in Thun zu kämpfen und «scheut weder den Gang ans Bundesgericht noch eine allfällige Volksabstimmung». Der Verzicht auf eine Baggerung sei die beste Lösung.

Seitens der Stadt Thun verfolgte Gemeinderätin Katrin Barben, Vorsteherin der Direktion Wehrdienste, Hygiene und Umweltschutz, die Orientierung. Der Gemeinderat werde die Studie nun ausführlicher anschauen und in der Projektgruppe für den Wasserbauplan mitmachen. «Die vorgeschlagene Lösung ist sinnvoll», meinte Barben. Es sei nötig, etwas zu machen, gleichzeitig müsse aber auch eine Konfrontation mit den Fischerkreisen vermieden werden. *rdh*

**Internet:** Die Studie über die Umweltauswirkungen ist unter [www.be.ch](http://www.be.ch) einsehbar.